

Bestenfallsige Zeitung im Oberamtsbezirk. — Abonnenten sind dabei von bestem Erfolg.
 Der 1. Jahrgang ist in 12 Bänden erschienen, zu 12 Bänden in 12 Bänden erschienen, zu 12 Bänden in 12 Bänden erschienen.
 Telegramm-Adresse: Gesellschaft Nagold.
 Postfachkonto: Stuttgart 6118.

Der Gesellschafter

Nr. 1 und Anzeigenblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

96. Jahrgang

Freitag, den 1. September 1922

Wir sind an jedem Sonntag, Bestellungen nehmen für die nächste Woche entgegen.
 Bezugspreis: in Nagold, durch d. Agenten, durch d. Post einschl. Postgebühren monatlich 4.60, Einzelnummer 4.50.
 Zweijährlich-Gebühr für die nächsten Jahre auf 10.00, bei einmaliger Einzahlung 18.00, tehrmaliger Rabatt. Bei gerichtlicher Abrechnung Kontributionen zu Abzahlung hinfallig.

Nr. 204

Tagespiegel

In Paris konnte man sich bis gestern nachmittag noch keineswegs einigen. Es fand sich ein neuer belgischer Vorschlag, worin auch der amerikanische Beisitzer der Reparationskommission das Wort ergriff.

Staatssekretär Schröder hat in der Reparationskommission eine umfassende Erklärung über die deutsche Finanzlage und die Sachlage der Reparationspläne der deutschen Regierung gegeben.

Am nächsten Dienstag sollen im Reichsfinanzministerium Verhandlungen über die Erhöhung der Bezüge der Beamten und Staatsarbeiter beginnen.

Der Rechtsausschuss des Reichstages beschloß mit den bürgerlichen und kommunistischen Stimmen, dem Volksrecht auf Landtagsauflösung stattzugeben.

Die Dürren melden in Kleinasien bedeutende Erfolge, die von griechischer Seite zugegeben werden.

Der deutsche Vorschlag vor der Reparationskommission

Die Wirtschafts- und Finanzlage Deutschlands

Paris, 31. Aug. In der gestrigen Vormittagssitzung der Reparationskommission hat der deutsche Bevollmächtigte, Staatssekretär Schröder, folgende Erklärung abgegeben:

Ich möchte zurückgreifen auf die Verhandlungen, die Minister Hermes im Mai hier geführt hat. Damals ist in schwieriger Lage eine Lösung gefunden worden, ersiens für die Befriedung des deutschen Reichshaushaltes, zweitens für die Hebung der deutschen Finanzen durch die Reparationskommission. Die Forderungen, die die Reparationskommission für die Befriedung des deutschen Reichshaushaltes aufgestellt hat, sind von allen darin, daß die schwebende Schuld auf dem Stande vom 31. März d. J. beschränkt bleiben sollte, zusätzlich der Beträge, die für die Dividendenzahlungen auf Grund des Vertrages von Versailles aufgewendet werden. Der Zuwachs sollte zunächst durch eine unsere Anleihe bestritten werden.

Die deutsche Regierung hat diese Lösung unter der Voraussetzung angenommen, daß hier in angemessener Form eine ausreichende ausländische Anleihe bewilligt werden würde. Die Anleihe ist leider bisher nicht zustande gekommen. Trotzdem hat die deutsche Regierung unabhängig davon auf eine Einschränkung der schwebenden Schuld hingearbeitet. Trotz des steigenden Dollarkurses hatte sie folgenden Erfolg: Für Dividendenzahlungen waren bis 30. Juni 21.5 Milliarden Papiermark aufzuwenden. Die schwebende Schuld hatte bis 30. Juni gegenüber dem 31. März nur um 23 Milliarden zugenommen, so daß sich der Restzuwachs der schwebenden Schuld ergab, der durch ein bereits vorbereitete Ausgabe von langfristigen Staatsanleihen gedeckt werden sollte.

Der Minister Hermes hatte ferner bei den Pariser Verhandlungen die Einnahmen aus Zöllen und Steuern aller Art für 1922 auf rund 148 Milliarden Papiermark geschätzt. Hieran ging man bei der Verständigung aus. Die tatsächliche Entwicklung in den ersten vier Monaten des Rechnungsjahres April—Juli hat erheblich höhere Zahlen erbracht und zwar wachsend von Monat zu Monat und noch nicht zu stark beeinflusst von dem Fallen der Mark. In diesen vier Monaten sind bereits mehr als 70 Milliarden Papiermark eingegangen, wobei bei gleichbleibenden Verhältnissen mit einem Jahresertrag von mehr als 200 Milliarden Papiermark gerechnet werden konnte. Dazu tritt das Ertragnis der Zwangsanleihe mit zunächst 40 Millionen Papiermark im Jahre 1922. Hiernach dürfte erwartet werden, daß für die Reparationen aus den Einnahmen des Reiches ein erheblich höherer Betrag verfügbar sein würde, als im Mai angenommen worden ist.

Die Holz- und Kohlenlieferungen

In der Nachmittagssitzung unterbreitete Dr. Schröder die Vorschläge der deutschen Regierung den Delegierten der Reparationskommission. Er führte aus:

Die Forderung der deutschen Regierung geht dahin: Es sollen feste Lieferungsverträge zunächst bis Ende 1923 und die für diese Zeit festzusetzenden Verträge in der gleichen Weise abgeschlossen werden, in der sonst im geschäftlichen Verkehr solche Lieferungsverträge abgeschlossen zu werden pflegen. Es würden hierbei insbesondere auch im geschäftlichen Verkehr sonst übliche Sicherungen vorgesehen werden können. Ein solches Verfahren würde einen sehr erheblichen Unterschied gegenüber dem bisherigen darstellen. Bisher mußte die deutsche Regierung die von Zeit zu Zeit durch die Reparationskommission festgesetzten Liefermengen auf die Produktionsstellen versenden und von ihnen die Lieferung fordern. Eine solche Forderung konnte mit den privaten, sonst übernommenen Verpflichtungen für Lieferung kollidieren, und es konnten sich infolgedessen bei der Disposition über die produzierten Mengen für die Produzenten erhebliche Schwierigkeiten für die Möglichkeit der Reparationslieferungen ergeben. Wird dagegen ein unmittelbarer Lieferungsvertrag von den Produzenten sofort für die sämtlichen Liefermengen

Als Ende 1923 übernommen, dann hat der Lieferant bei der Übernahme sämtlicher Lieferungsverpflichtungen diese von ihm freiwillig übernommenen privatrechtlichen Reparationsverpflichtungen von vornherein zu berücksichtigen und entsprechend ihre gesamte Disposition hiernach zu treffen. Dann ist eine unmittelbare und bedingungslose Gewähr der Durchführung gegeben, ebenso wie für jeden anderen privatrechtlichen Lieferungsvertrag.

Die deutsche Regierung schlägt deshalb vor, daß sofort in diesen Zwecken unmittelbar Verhandlungen zwischen den abnehmenden Stellen der alliierten Mächte und den Lieferanten einberufen werden, vertreten durch die Herren Hugo Stimmes, Peter Götter, Lübken und Silberberg, unter Beteiligung der Reichsregierung aufgenommen werden, und schlägt als Versammlungsort Wiesbaden vor. Die Verhandlungen über die Lieferungen von Holz könnten sich dann unmittelbar an die Verhandlungen über die Kohlen anschließen.

Die Weiterführung der Verhandlungen mit den Industriellen hat natürlich nur dann einen Zweck, wenn uns die Reparationskommission wenigstens einen Fingerzeig geben kann, ob überhaupt Aussicht besteht, daß es auf der Grundlage dieses Gedankens zur Gewährung des benötigten Zahlungsausschusses bis Ende 1922 kommen kann.

Ich bitte daher die Reparationskommission, mir zunächst eine Antwort auf die Frage zu geben, ob der Gedanke der Lieferung von Holz ausreicht, als Bedingung für den Zahlungsausschuss zu dienen. Wird diese Frage verneint, dann hat die Verfolgung dieses Gedankens keinen Zweck. Wird die Frage grundsätzlich bejaht, so können die Einzelverhandlungen mit den genannten Industriellen sofort aufgenommen werden.

Kleine politische Nachrichten.

Englische und französische Ausgaben

London, 31. August. Die Berichte der englischen Korrespondenten in Paris über die heute zu erwartende Entscheidung in der Frage des Moratoriums lauten keineswegs sehr zweifelhafte. Bradburn erklärt, dem Berichterstatter des Daily Telegraph zufolge, am Schluß der gestrigen Erörterungen: Wenn wir einen einstimmigen Beschluß erzielen, so wird das Ergebnis für jedermann befriedigend sein, wenn jedoch eine Entscheidung durch Mehrheitsbeschluß zustande kommen sollte, so wird sie nicht befriedigend sein. Der französische Dubsis habe erklärt: Ich kann nicht sagen, daß unsere Eindrücke nach Anhörung der Deutschen schlecht sind.

Amerika drängt auf Begleichung der Schulden

Paris, 31. August. Wie der „Matin“ mitteilt, haben die amerikanischen Delegationen von Frankreich verlangt, daß es die Regelung seiner während des Krieges aufgenommenen Schulden durch Abschluß von Vereinbarungen im Rahmen des Bundesgesetzes ins Auge fasse. Permentier habe darauf hingewiesen, daß es der französischen Regierung, solange die Reparationsfrage nicht geregelt sei, unmöglich sei, zweifelhafte Vereinbarungen zu treffen.

Um Oesterreich

Rom, 31. August. Das italienische Kabinett beschloß in seiner Sitzung, solange keine Truppen nach Oesterreich zu landen, als dessen territoriale Unversehrtheit von keiner Seite gefährdet sei. Falls aber Südslawen in Oesterreich einzühen, würde Italien eine gemeinsame Aktion der Mächte durchzuführen versuchen oder aber die Erlaubnis zu einer Sonderaktion erbiten. Es deutet aber alles darauf hin, daß eine friedliche Lösung der Krise erzielt wird. Man spricht in Rom davon, daß der südslawische Außenminister hierherkommt, um die Lage mit Schanzer zu erörtern.

Oberschlesien vor der zweiten Abstimmung

Oppeln, 31. August. Der Oberpräsident von Oberschlesien erklärt zum Abschlußmorgen am 3. September einen Aufruf, in dem es heißt: Zum zweitemal ist das Schicksal Oberschlesiens in eure Hand gegeben. Das Gesetz Diktat hat unter engerer Heimatland willkürlich in zwei Teile zerfallen. Den verbliebenen Rest sucht der landfremde Pole in unerlässlicher Not auf jede Art und Weise sich auch noch zu verringern. Daher muß es unsere erste Sorge sein, all unsere Kraft zu sammeln, um Oberschlesien auf die Dauer bei Deutschland zu erhalten. Der Oberschlesische Hilfsbund ist gegründet worden, um uns Hilfe im weitesten Umfang aus dem ganzen Reich dauernd zuzuführen. In der Notlage, in der wir uns befinden, kann am nächsten Sonntag unsere Parole nicht anders lauten, als die: Wir wollen als treue Deutsche und neue Oberschlesier englischen Anschlägen suchen an unser deutsches Vaterland. Wir wollen eine selbständige Provinz im Verband des preussischen Staats bleiben! Möge die klare Erkenntnis der Gefahr und die einzige Möglichkeit, ihr siegweis entgegenzutreten, uns alle beherzigen und der Welt erneut beweisen: Die deutsche Treue, sie lebt, sie lebt in Oberschlesien mehr denn je!

36. Deutscher landwirtschaftl. Genossenschaftstag

Stuttgart, 31. August. Bei äußerst zahlreicher Beteiligung wurde heute im Kuppelsaal des Kunstgebäudes der 36. Deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag durch den Vorsitzenden des Gesamtaususses, Verbandsdirektor Kon-

stantenrat Johannsen-Hannover, abgehalten. Als Ehrengäste waren u. a. erschienen der Württ. Staatspräsident Dr. Heber, der Präsident des vorläufigen Reichswirtschaftsrats von Braun; ferner zahlreiche Vertreter von Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Körperschaften, sowie der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände in Deutsch-Oesterreich, Saralberg und Deutsch-Böhmen und von Holland. In seiner Eröffnungsansprache wies der Vorsitzende, Verbandsdirektor Johannsen, darauf hin, daß die deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften nun zum zweitenmal in Stuttgart tagen, erstmals im Jahre 1893. In einem Ueberblick über die bergleite wirtschaftliche Lage Deutschlands fehrschätzte der Vorsitzende die katastrophale Entwertung unseres Geldes in erster Linie als eine Folge des Schand- und Gewaltfriedens von Versailles und dessen unerbittlicher, von Hoff und Vergewaltigungsabsichten erfüllter Ausführung; dazu kommt, daß viele Schichten unseres Volkes noch keine Ahnung zu haben scheinen von dem wirtschaftlichen Ruin, der uns bedroht. Unsere Volksernährung ist angeht der wenig befriedigenden Ernte stark in Frage gestellt. Dazu kommt, daß auf der Landwirtschaft die Getreidemenge lastet, deren Durchführung für viele Bauwirte unmöglich ist und die ungünstig auf unsere ganze Ernährungslage zurückwirken muß. Es folgte dann eine Reihe von Begrüßungsansprachen. Namens der Württ. Staatsregierung hieß Staatspräsident Dr. Heber den Reichsverband als die größte landwirtschaftliche Organisation nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt in Stuttgart willkommen. Für das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sprach Ministerialrat Dr. Quasnowski, für das Württ. Ernährungsministerium Staatsrat Kau, für den Deutschen Landwirtschaftsrat und die Preuß. Hauptlandwirtschaftskammer Ober-Rat Dr. von Altröf, ferner ein Vertreter des Preuß. Ministerpräsidenten und des Preussischen Landwirtschaftsministers, sodann Bürgermeister Dr. Dollinger namens der Stadt Stuttgart und des Deutschen Sparkassenverbandes, sowie des Württ. Sparkassen- und Girovereins, ferner ein Vertreter der Stadt Stuttgart für die Württ. Landwirtschaftskammer und der Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, Prof. Dr. Wader. Nach einem Vortrag des Verbandsdirektors Oberregierungsrat Boier-Stuttgart über Stand und Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in Württemberg — dem Württ. Verband gehören zurzeit 1923 Genossenschaften mit rund 175 000 Mitgliedern an —, erläuterte der Anwalt des Reichsverbandes, Regierungsrat Senes-Berlin, den Jahresbericht. Die Zahl der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Deutschland ist im Berichtsjahr um 2591 gestiegen, eine Rekordzahl, wie wir sie bis jetzt nur einmal in der Geschichte des Genossenschaftswesens kennen. Einen schweren Druck auf die genossenschaftliche Arbeit übte die Steuererhebung aus. Besonders ist dies hinsichtlich der Umsatzsteuer der Fall. Hinsichtlich der genossenschaftlichen Kreditorganisation des Reichsverbandes hob der Vortragende hervor, daß der Gesamtumfang der 25 Zentralbanken des Reichsverbandes im Berichtsjahr von 140 auf 181 Milliarden gestiegen ist. Die Einzahlungen der Genossenschaften betrugen 20,7, die Abhebungen 18,4 Milliarden Mark. Die landwirtschaftliche Genossenschaftsarbeit dient freilich nicht nur der Landwirtschaft, sondern der Gesamtheit des Volkes, welches jetzt eine Schicksalsgenossenschaft bildet. Um auch hier die notwendige Einheitsfront zu schaffen, gibt es kein besseres Bindemittel, als das Bekenntnis zur gemeinsamen genossenschaftlichen Arbeit. In diesem Sinne ist die Genossenschaftsarbeit Dienst fürs Vaterland. Den Schluß des ersten Verhandlungstages bildete ein Vortrag des Generalsekretärs Brenning-Berlin vom Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften über den „Genossenschaftlichen Nachwuchs“. — In den späteren Nachmittagstunden fanden noch Führungen in die nähere Umgebung Stuttgarts in verschiedenen Gruppen statt. Morgen ist die zweite und letzte öffentliche Hauptversammlung des Deutschen Genossenschaftstages.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 1. September 1922.

* Unser Heimatbelleid zeigt uns diesmal in der heute noch sehr weiten überstäubten Gasse des Frankenslandes nach Hall. Die politischen u. verfassungsmäßigen Zustände des ausgehenden Mittelalters u. der Zeit bis zum Ende des 17. Jahrhunderts schildert uns der Herr Landmann H. Sauer. Es folgt die recht humorvolle literarische Erzählung „Von einem Geld ein Ringlein“ v. H. Krause. Der Salzfischer Strauß von Neunstein bekommt mit einem Heller Zunftgenossen wegen des Salzpreises Streit, muß einreisen und erklärt der mächtigen Reichshof den Krieg. Müllig über die Heller werden hinaus, um den Strauß zu fangen; während sie aber fern der Stadt weilen, wird die Glocke eines dieser Zapfen, der einen goldenen Ring gefunden hatte und sich Lieb damit heimlich, wenn Diebstahl verhaftet und eingesperrt. Einem Tag lautet die Glocke. Das arme Mädchen wird zum Verzug geführt. Im letzten Augenblick kommt der Geliebte zurück von der Straßensucht, die aber vergeblich gemeldet. Er betruet, den Ring, den er gefunden habe, der Geliebten gebracht zu haben und erreicht damit dessen sofortige Entlassung, wird aber nun selbst als Dieb eingesperrt. Die er dem Geliebten entweicht, den Strauß löst und hochgelobt mit seiner Geliebten zum Traualtar führen darf, will ich hier nicht verraten. Kein Leser wird das Bildchen untersteht aus der Hand legen.



Die neuen Eisenbahnfahrpreise. Die am 1. Oktober in Kraft tretende Erhöhung der Personentarife beträgt im allgemeinen 50 Prozent. Der neue Kilometerpreis beträgt dann in der 1. Klasse 2,025 M (gegenwärtig noch 1,331 M), 2. Klasse 1,125 M (0,74 M), 3. Klasse 0,675 M (0,444 M), 4. Klasse 0,45 M (0,296 M). Hierzu treten bei Benutzung von Schnellzügen folgende Zuschläge: Für die 1. Zone bis zu 57 Kilometer Entfernung in der 3. Klasse 15 M, in der 1. und 2. Klasse je 30 M; für die 2. Zone bis 150 Kilometer in der 3. Klasse 30 M, in der 1. und 2. Klasse je 60 M; in der 3. Zone über 150 Kilometer in der 3. Klasse 45 M, in der 1. und 2. Klasse je 90 M.

September. Der neunte Monat unseres Kalenders ist der erste Monat im Herbst; sein deutscher Name lautet deshalb Herbstmonat. Auch der Name Scheidung ist verbreitet. Dieser weist darauf hin, daß im neunten Monat die schöne Zeit des Jahres von uns scheidet. Im altrömischen Kalender nahm unser Monat den siebenten Platz ein, daher nannte man ihn September und dieser Name ist ihm auch geblieben, trotzdem er eigentlich den Tafsachen nicht mehr entspricht. Der September hat 30 Tage, von denen vier Sonntag sind. Gefeilte Feiertage fallen nicht in ihn. Im September nehmen die Tage auch weiterhin ab, am 23. abends 9 Uhr 16 Min. beginnt der astronomische Herbst, an diesem Tage sind Tag und Nacht gleichlang. Der Sonnenaufgang findet um 6 Uhr morgens, der Untergang nach 6 Uhr abends statt. Bekannte Posttage sind der 1. (Legidius), der 8. (Raria Geburt), der 21. (Rathhaus) und der 29. (Michaelis). Die bekanntesten Bauernregeln lauten: Donner's im September noch, wird der Schnee zu Weihnachten hoch. — Ist der September warm und klar, so hoffen wir ein fruchtbar Jahr. — Gib auf Legidius wohl acht, er sagt dir was der Monat macht. — Wie sich Wetter zu Raria Geburt tut verhalten, so soll sich weiter vier Wochen gestalten. — Wenn Rathhaus weint statt lacht, aus dem Wein er Effig macht. — So viel Reis und Schnee vor Michaelis, soviel nach Walpurgis. — Bringt St. Michaelis Regen, kann man den Winter den Berg anlegen. — Nie hat der September zu braten vermocht, was ein ungünstiger August nicht gelocht.

Württemberg.

Friedrichshafen, 31. August. Fremdenverkehr. Am Bodensee ist der Fremdenverkehr noch immer sehr stark. In besonderen werden die kleineren Landorte zum Kurort mitteilt gewährt, wo man etwas billiger zu leben glaubt. Alle Gasthäuser und Restaurants sind bis auf den letzten Platz belegt. Unter den Fremden befinden sich auffallend viele Ausländer, die infolge der Marktentwertung die hohen Rentenpreise ohne Rücksicht bezahlen. In den größeren Städten wie Friedrichshafen und Konstanz machen sich die Folgen der Marktentwertung immer unangenehmer bemerkbar. Die Preise steigen rapid in die Höhe. So kostet u. a. der Liter Vollmilch aus der Schweiz bereits über 140 Mt und der Liter Roggenmehl über 24 Mt. Auch hier sind die Geschäftshäuser von den zahlreichen valutastarken Fremden nahezu ausgekauft.

Basler, 31. August. Der schweizerische Schiffsverkehrsverband. Der Schiffsverkehrsverband hielt in Schaffhausen eine stark besuchte Vorstandssitzung ab, in der die Vertreter einer Reihe von Kantonen sowie die Führer der bodensee-schweizerischen Rheinschiffahrtskommission teilnahmen. Auf der Tagesordnung stand die

Bestellt den „Gesellschafter“!

Beratung der Frage der von dieser zwischenstaatlichen Kommission dem Schiffsverkehrsverband übertragenen endgültigen Projektierung für die Rheinstrecke von Eggenau bis oberhalb Schaffhausen. Die technische und juristische Unterkommission des Verbandes wurde zu einem Bericht über die Sommerreise der Kommission zur Bodenregulierung aufgefordert.

Friedrichshafen, 31. August. Föhnsturm. Gestern früh halb 7 Uhr trat Südwind aus dem Rheintal ein, der um halb 8 Uhr mit außergewöhnlicher Stärke wüthete, den Bodensee in seinen Grundwellen aufwühlte und im städt. Gaudshafen an der Pontonbrücke und an den vielen dort liegenden Booten Schäden anrichtete.

Handelsnachrichten

Erniedrigung des Mehlpreises. Die Süddeutsche Mühlenverwaltung notiert jetzt Weizenmehl Spezial 0 mit 9650 M für das Doppelcentner. Da die Zurückhaltung der Käufer anhält, sind nur wenige Geschäftsbabillie getätigt worden.

Wärkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 31. August. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachtvieh waren zugeführt: 79 Ochsen, 2 Bullen, 219 Jungbullen, 210 Jungkühe, 292 Kühe, 533 Kälber, 722 Schweine, 28 Schafe und 8 Flegel, die sämtlich verkauft wurden. Erlös aus je 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 6200—6350, 2. 5300—5750, Bullen 1. 5800—6000, 2. 5000—5600, Jungbullen 1. 6250—6650, 2. 5450—5900, 3. 4600—5200, Kühe 1. 4800—5100, 2. 3800—4400, 3. 2850—3500, Kälber 1. 8300—8600, 2. 7700—8100, 3. 7000—7500, Schweine 1. 13 000—13 500, 2. 12 000—12 750, 3. 11 000—11 800 M. Verkauf des Marktes: Bei Großvieh lebhaft, bei Schweinen belebt, bei Kälbern langsam.

Koltenburger Hopfenbericht vom 31. August. Der Stand der Hopfen im allgemeinen heuer sehr schön; es ist eine gute Mittelernte zu erwarten. Die Ausichten in Bayern, in der Pfalz und im Rheingebiet sind im Vergleich mit dem Vorjahr sehr gut und es ist nahezu das Doppelte zu erwarten gegen das Vorjahr. Die Wägen schreiben von einer Ernte von 100 000 Jtr. und schätzen die Ernte Deutschlands heuer auf 120 000—130 000 Jtr. kann jedoch den Konsum nicht decken. Nach den neuesten Berichten von Böhmen sind die Ernten wieder niedriger, alle Höhen kann fehlen. Die Saazer Hopfen werden übrigens dem deutschen Hopfen heuer nicht große Konkurrenz machen. Der Hauptfaktor liegt in Koltenburger Zeitung beim Hopfenhandel dieses Jahr ist Finanznot. Wo sollen die Verarbeiter neben dem Werteneinbruch auch noch das Geld für den Hopfeneinkauf aufbringen? Der Einkauf wird wohl nicht so rasch vor sich gehen. Wer viel Hopfen erntet, legt mehrere Male ab.

Letzte Drahtnachrichten.

Dr. Wirth behält das Außenministerium

Berlin, 31. August. Auf die vielfachen in letzter Zeit in der Presse erdhienenen Anfragen wegen einer Bezeichnung des Reichsministeriums des Äußern, das bekanntlich seit dem Tode Dr. Rathenau vom Reichskanzler geführt wird, wird aus dem zuständigen Kreise mitgeteilt, daß weder die äußere politische Lage, noch innerpolitische Erwägungen es zurzeit wünschenswert machen, das Ministerium des Äußern anderweitig zu bezeichnen. Der Reichskanzler wird die Geschäfte des auswärtigen Amtes, die mit der gesamten Leitung der Politik in engster Beziehung stehen, auch weiterhin führen.

In erster Stunde

London, 31. August. „Daily Chronicle“ meldet aus Paris, man sei der Ansicht, daß die deutschen Angebote den französischen Forderungen nach produktiven Garantien keineswegs gerecht würden. Man hege jedoch immer noch die Hoffnung, daß in erster Stunde eine für alle Parteien annehmbare Lösung gefunden werden könnte. — Der Pariser Korrespondent der „Morningpost“ berichtet, daß Bradbury ihm mitgeteilt habe, er neige dem von dem belgischen Delegierten vorgeschlagenen Plan zu und sei der Ansicht, daß es möglich sein könnte, auf dieser Grundlage zu einer Lösung zu kommen.

Die Entscheidung der Reparationskommission.

Paris, 31. Aug. Die Reparationskommission hat heute mit 3 zu 1 Stimmen den Vorschlag Bradburys, Deutschland ein bedingungsloses Moratorium zu gewähren, abgelehnt. Dagegen wurde der belgische Vorschlag, wonach Deutschland seine Schulden in Schatzanweisungen von sechsmonatlicher Fälligkeit bezahlen müßte, einstimmig angenommen.

Letzte Kurzmeldungen.

Das brennende Reichsministerium hat die Regierung dringend ersucht, Maßnahmen zu ergreifen um die steigende Teuerung und den in Schamlofer Weiß aufzutretenden Wucher zu bekämpfen.

Wetter-Bericht

Der Luftdruck steigt nach Nordosten ab. Von Westen zieht sich ein neuer Hochdruck, unter dessen Einfluß am Samstag und Sonntag immerhin noch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten ist.

Turnen, Spiel und Sport.

Am kommenden Sonntag, den 3. Sept. d. J. veranstaltet der Sportverein Nagold erstmals leichtathletische Wettkämpfe. Letzten Winter war es dank des Entgegenkommens des hiesigen Turnvereins gelungen, einen wöchentlichen Turnabend einzurichten, den die Mitglieder zu fleißiger Übung benützten. Am Sonntag werden sich nun eine stattliche Anzahl in verschiedenen Wettkämpfen messen. Wir erwarten davon keine Meisterschaftsergebnisse; denn dazu sind wir noch Anfänger; aber immerhin sind es zum Teil recht schöne Leistungen, zu denen sich unsere Sportler aufgeschwungen haben. Im Einzelnen sind es Dreikämpfe für Schüler, Juniors, Fünfkämpfe für Teilnehmer zwischen 18 bis 26 und für alte Herren. An Einzelkonkurrenzen sind noch ausgeschrieben: 100 m Lauf, Diskus-, Speer- und Schleuderballwerfen, ferner 2000 m Lauf. Zu erwähnen ist noch ein offener Dreikampf für Angehörige des Turn-, Jünglings- u. Sportvereins, wobei das z. Teil gemeinsame Ziel dieser Vereine angestrebt hat. Für die Zuschauer wird es sich sicher lohnen, einen Sonntagmorgensparadezug auf den Eisberg zu machen. — Nachmittags sind dann 2 Wettspiele, und zwar spielt die II. Mannschaft gegen Altenteufel I; und Nagolds I gegen Turnverein 1900 Pforzheim II. Wir glauben sicher, dass das letztere Spiel ein interessantes Propaganda-Spiel für den Sport gibt, kämpfte sich doch obiger Verein zur Gaumeisterschaft in Klasse A durch. — Abends findet in der „Tasche“ ein gemütliches Beisammensein statt, innerhalb dessen auch die Preisverteilung vorgenommen wird. Die Vorbereitungen auch zu letzterem sind am Ende angelangt. Zu all diesen Veranstaltungen des Sonntags sind die Mitglieder des Sportvereins, sowie Freunde dieser Sache herzlich eingeladen. Ueber Zeit und Ort der Veranstaltungen verweise ich auf das Inserat in der Samstagnummer und den Anhang bei H. Metzgerstr. Hüssler.

Einladung.
Am Sonntag den 3. Sept.
veranstaltet der
Radfahrer-Verein
„Edelweiß“ Wildberg
eine große
Tanz-Unterhaltung
im Gasthaus „zum Schwarzwald“, wozu wir jedermann freundlich einladen.
Die Vorstandschaft.
— Beginn 2 Uhr. —

Feines Briefpapier
empfiehlt
G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Salmiakgeist
Fleckenwasser
Benzin
Gallseife
empfiehlt 707
Löwendrogerie
Nagold u. Ebhausen.

Reißzeuge
empfiehlt
G. W. Zaiser, Nagold.

Reine WEINE
für Kinder!
für Kranke!
in 1/2 u. 1/4 Flaschen
Löwendrogerie
Nagold und Ebhausen.

Sommersprossen!
alle Flecken im Gesicht beseitigt
(pur), „Debuco-Crème“, 3. Hab.
bei Gebr. Benz, Löwen-Drog.

Schwarzwaldverein Nagold.
Wanderung
am Sonntag, den 3. September: Fahrt mit Zug 12.30 nach Gündringen, dann über Unter-, Oberaltheim, Altheim, Gilsmetten, Rellingen nach Dorb. **Schleifer.**

Ia. Kokosfett
Kristall- u. Rohrzucker
Salat-(Sesam-)Del
Leigwaren, Seife
Schmierseife (Ia. weiße, 3/4 D. 25.-)
weit unter heutigem Ankaufspreis
erhältlich in der
Löwendrogerie Gebr. Benz
Nagold und Ebhausen.

ALLES
was Sie
zur **VIHPFLEGE**
Landwirtschaft
gebrauchen, kaufen Sie gut
u. billig bei:
Löwendrogerie
Nagold und Ebhausen.

Jedes Angebot
auf Chiffreanzeigen
ist in doppeltem Briefumschlag einzusenden und ist der innere mit der betreffenden Nr. zur Weiterbeförderung zu versehen. Das zur Weiterbeförderung nötige Porto ist beizufügen.
Für Briefe bis 20 g 3 M.
über 20 bis 100 g 4 M.
über 100 bis 250 g 5 M.

NAGOLD. 704
Dr. Beck
hält Montag und Dienstag (4. und 5. Sept.)
keine Sprechstunde ab.

Nagold. 680
Prima
Dörr-Apparate
mit 8 u. 10 Herden
empfehlen zu
billigsten Preisen
Berg & Schmid.

Magenbeschwerden!
Sodbrennen! Nehmen Sie nur
Dr. Bülleb's „Mir ist wohl“.
Bestes Magen- u. Verdauungssalz. Zu haben bei
Gebr. Benz, Löwendrog.

Nagold. 703
Mein grauer Schnauzer
(Rübe) hat sich verlaufen.
Für Rückgabe oder sachdienl. Mitteilung wird Belohn. angel. Wth. Harr, Seifenfabrikant.
Hessinger bei G. W. Zaiser.

Freiwill. Feuerwehr
Nagold.
Am Sonntag, den
3. Sept. 1922
Probe-Alarm.
705 Das Kommando.

Nagold.
Löwenlichtspiele.
Ab Freitag und Samstag
abend 8 Uhr
Sonntag 2.30, 4.30 u. 8 Uhr
Der Eisenbahnkönig
Drama
aus dem Leben gegriffen
1. Teil wird kurz erklärt.
701
Aufspiel in 2 Akten
Gerhards Sommer-Reise.

Herrliche Locken
erzeugt Bodenwässer „ISMA“.
Eine Hebertragung f. j. Dame.
Zu haben bei Gebr. Benz,
Löwen-Drog., Nagold. 514

Wetter nimmt sie auf dem Wagen mit, bis morgen oben sind sie wieder da. Daß sie nicht nachgeben, und eine Stunde später eingingen fünf junge Soldaten, unter ihnen Fritz Heineberg, die zum Absterben kamen.

mehel aus Angebote den en Garantien jede jedoch eine für alle und werden doringpost" be neige dem von lan zu und f dieser Grund

ommissio, ommissiones, d og Bradsos, um zu get h delische Br in Schapn bezahlte müt,

Wessen zeigt ob malag und Sonn- zu erwarten ist

veranstaltet der Wettkämpfe mens des hiesigen tadend einzuzieh benützten. Am in verschiedenen Meisterschafts- aber immerhin denen sich unrei sind es Drei- Teilnehmer zwiz- nzelkonkurrenz un- Speer und erwähnen ist noch n, Jünglings- u. al dieser Vereine ch sicher loben, g zu machen. — d zwar spielt die s I. gegen Turn- das das letztere den Sport gibt, schaft in Klasse A gemittliches Bei- verteilung vor- a letzterem sind tagen des Sonntags unde dieser Sache Veranstaltungen immer und den .—

704 5. Sept.) e ab.

Feuerwehr agold. onnstag, den Sept. 1922

Probe= Alarm. Kommando.

gold. ichtspiele. und Samstag d 8 Uhr 30, 4.30 u. 8 Uhr enbahnkönig

rama eden geiriffen d kurz erklärt. in 2 Kten Sommer-Reise.

he Locken enwasser, ISMA. fahrung f. l. Dame. d Gebr. Benz, 2. Nagold. 514

die Wochzeit ins Gesicht legen wollten, wenn sie am Fremder ange- fesselt sei. Da war jedes Schimpfwort erlaubt. Und allerschön un- faulere Elemente, die man sonst nie zu sehen bekam, waren auf einmal da, Lenzwäber und Hochlinge darunter, die sich feilschlich freuen, dem Wächchen faule Eier und Schmutz ins Gesicht werfen zu dürfen.

Martha ging unter den Glockenschlägen der tiefen alten Michel- Kirche wie unter Totenglocken mit gemindertem Haupt und blickten Geschicht. Schon fanden sie am Brunnen, und eben wollte sie einer der Stadtmädchen auf den Pranger hinaufführen, da gelte ein Geruch: "Dahl, Dähne weg!" Und leuchtend koste sich der Weg zurück. Er war von der ergebnislosen Straßensperre eben zurückgekommen. "Was hal!" schrie er und warf die beiden Stadtmädchen zur Seite. "Martha!" Und er schloß seine Arme um das schluchzende Mädchen. Aber schon hatten ihn die andern Stadtmädchen gefaßt. Noch einmal warr er einen zur Seite, aber nach achtzigstündigen Ringen wurde er ge- fesselt und dem Rathaus zugeführt, Martha mit. Die "Gefangenen" blühten erkannt auf. Er habe den Ring gefangen bei einer Wächlerin nach Neben und deshalb als einen Gluckstuch angesehen und ihn seiner Frau geschenkt, obwohl, das Mädchen sei seine Frau, sprach der Jüngling.

Von lag die Erde anders. Martha wurde zur großen Ent- täuschung aller Fremdenrunde, die um die Schenke gekommen waren, entlassen. Nicht aber wurde von den Stadtmädchen in den weißer Turm geführt, wo er in Gewahrsam genommen wurde und seines Mittels warten sollte.

4. Der Straußenfang. Wochen und Monate waren vorübergegangen. Mehrere Frey- Straußen war noch kein Viertel gefaßt worden. Aufbruch gegen das Stadtrigiment, das bußte der Rat nicht leicht nehmen, bes üben Straußen wogen, wenn man dem nächsten Stadtmädchen auch hätte ge- blig sein wollen. Martha war einige Tage noch keinem unglückseligen Wegzahn vom Adlerreisewort nach Westerbuch gefaßt worden. Dort sollte sie bleiben, bis wenn über die Geschichte gemeldet sei. Einmal eines Abends, als schon die herrlichsten Dämmerschatten auf

Dahl herabgefallen waren, hörte der alte David an sein Kor wehen. Es war ein junges Mädchen, das nur die schönsten Ören des Timmer- vernehmen konnten. Er blühte hinunter. Guten Abend, David, sch bin's", sagte eine verblühte Wächterin. "Du, Martha!" rief der alte verwundert und lag das Mädchen herein. "Ja, woher, und warum ist es so?"

Martha erzählte heilig, ihr Vater habe den Hüllern einige Freiden- Kelle, Frey und Tuschleren besessen und dafür müsse er dem Strauß- Straußenfangung leisten. Wenn er ihn nicht bis morgen früh fünf Freiden ins Fänge nach Westerbuch überbracht habe, werde am Abend noch der Adler in Westerbuch in Flammen aufgehen. Die Frey tue zum Verzweifeln. Der Vater habe seine Frey, er löste diese Frey nach nach Westerbuch. Sie habe es sich nicht nehmen lassen, nach Hall zu gehen. David müsse sich freilassen. Sie wolle in die Stadt gehen und noch einige Freiden holen, daß sie endlich die Strauß- fangen könnten! Der alte David hatte bedankt. Einen Gefange- nen frei lassen! Man sprang schon lang davon, daß er endlich von Gericht gelöst werde. Wenn die Freiden morgen flühen! — "David!" rief das Mädchen lachend, "er soll sich ja gerade frei lassen! Meinel- wegen haben sie ihn eingekerkert. David, ich bist dich, herzlich. Mein

warum ist es so?"

David, ich bist dich, herzlich. Mein

David, ich bist dich, herzlich. Mein

David, ich bist dich, herzlich. Mein

David, ich bist dich, herzlich. Mein

David, ich bist dich, herzlich. Mein

David, ich bist dich, herzlich. Mein

David, ich bist dich, herzlich. Mein

Wetter nimmt sie auf dem Wagen mit, bis morgen Abend sind sie wieder da. Daß nicht nachgeben, und eine Stunde später gingen fünf junge Saisler, unter ihnen Frey Henneberg, seit zum Keller zur hinaus.

Martha saß bei dem Alten, ihm die Zeit zu kürzen und um sich nicht lassen zu müssen. Vom Mittag an wichen sie nicht mehr vom Fenster. Wenn sie nicht können! Der Alte wurde ungeduldig. Wie sollte er auch an einem so beschämigen Streich teilnehmen können!

Und der Tag ging vorüber, und die Freiden kamen nicht. Nun wurde auch Maria unruhig. Wieinader wachen sie die Nacht durch, jeden laut schlief. Aber der nächste Morgen brach an, und nicht hatte sich hören lassen. "Woh! ich hab mich den Dienst. Wenn die Freiden kommen!" Und er ging immer wieder hinaus und blühte von der andern Seite des Turmes Stadtmädchen. Einmal am späten Nachmittag tauschten sie sich auf. Es waren die Freiden! Martha lag zur Erde, durch die eben der Alte gefangen Donnyes herein. "Sie kommen!" frohlockte sie. "Ja, sie kom- men", sagte auch der alte Farmer, aber er meinte die Freiden vom Rat. "Tut nichts!" rief Martha und lärmte hinunter den kommenden entgegen.

Und gerade, als die Freiden angekommen waren, traten die Freiden ins Tor. Frey Henneberg voran, Martha ihm zur Seite. Der Stadtmädchen blühte streng nach dem alten David. "Was soll das heißen?" fragte er. Ein schwarzer Wald traf auch Frey Henneberg.

Der Stadtmädchen, vergaß, daß sie ausgeprochen bin, aber wir haben den Strauß fangen müssen." Alles blühte erkannt auf. "So wohl, und die" — dabei deutete er auf Martha — "hat uns auf die Freyde gefaßt." Frey erzählte alles und schloß damit: "Der Stadtmädchen hat der Mitternachts, mit dem wir noch den größten Teil des Frey gefangen sind, recht lang geschaut, bis er dem Strauß seine 5 Freiden, in lauter Strenge angewiesen, auf den Tisch gefaßt hat. Inzwischen sind wir ins Haus geflüchten und dann geschlich in die Stube herein." Die Freiden haben wir ihm ebenfalls durch

lohm, bis er sich gebogen hat, aber noch lebend haben wir ihn nach Kesselab gebracht. Da liegt er hinter Schloß und Riegel, und wenn die Wächterin etwas davon hören haben, können wir ihn dort holen. Alle hatten erstaunt zugehört. Mit solchen Ereignissen freilich mußte man jedes Spiel gewonnen, und in herrlicher Lage wurden die Straußenfänger zum Rathaus geführt, und bald händerten es die Wächterin von der Wächterin herunter der ganzen Stadt: Der Strauß ist gefangen!

Die Stadtmädchen, vergaß, daß sie ausgeprochen bin, aber wir haben den Strauß fangen müssen." Alles blühte erkannt auf. "So wohl, und die" — dabei deutete er auf Martha — "hat uns auf die Freyde gefaßt." Frey erzählte alles und schloß damit: "Der Stadtmädchen hat der Mitternachts, mit dem wir noch den größten Teil des Frey gefangen sind, recht lang geschaut, bis er dem Strauß seine 5 Freiden, in lauter Strenge angewiesen, auf den Tisch gefaßt hat. Inzwischen sind wir ins Haus geflüchten und dann geschlich in die Stube herein." Die Freiden haben wir ihm ebenfalls durch

lohm, bis er sich gebogen hat, aber noch lebend haben wir ihn nach Kesselab gebracht. Da liegt er hinter Schloß und Riegel, und wenn die Wächterin etwas davon hören haben, können wir ihn dort holen. Alle hatten erstaunt zugehört. Mit solchen Ereignissen freilich mußte man jedes Spiel gewonnen, und in herrlicher Lage wurden die Straußenfänger zum Rathaus geführt, und bald händerten es die Wächterin von der Wächterin herunter der ganzen Stadt: Der Strauß ist gefangen!

Die Stadtmädchen, vergaß, daß sie ausgeprochen bin, aber wir haben den Strauß fangen müssen." Alles blühte erkannt auf. "So wohl, und die" — dabei deutete er auf Martha — "hat uns auf die Freyde gefaßt." Frey erzählte alles und schloß damit: "Der Stadtmädchen hat der Mitternachts, mit dem wir noch den größten Teil des Frey gefangen sind, recht lang geschaut, bis er dem Strauß seine 5 Freiden, in lauter Strenge angewiesen, auf den Tisch gefaßt hat. Inzwischen sind wir ins Haus geflüchten und dann geschlich in die Stube herein." Die Freiden haben wir ihm ebenfalls durch

lohm, bis er sich gebogen hat, aber noch lebend haben wir ihn nach Kesselab gebracht. Da liegt er hinter Schloß und Riegel, und wenn die Wächterin etwas davon hören haben, können wir ihn dort holen. Alle hatten erstaunt zugehört. Mit solchen Ereignissen freilich mußte man jedes Spiel gewonnen, und in herrlicher Lage wurden die Straußenfänger zum Rathaus geführt, und bald händerten es die Wächterin von der Wächterin herunter der ganzen Stadt: Der Strauß ist gefangen!

Die Stadtmädchen, vergaß, daß sie ausgeprochen bin, aber wir haben den Strauß fangen müssen." Alles blühte erkannt auf. "So wohl, und die" — dabei deutete er auf Martha — "hat uns auf die Freyde gefaßt." Frey erzählte alles und schloß damit: "Der Stadtmädchen hat der Mitternachts, mit dem wir noch den größten Teil des Frey gefangen sind, recht lang geschaut, bis er dem Strauß seine 5 Freiden, in lauter Strenge angewiesen, auf den Tisch gefaßt hat. Inzwischen sind wir ins Haus geflüchten und dann geschlich in die Stube herein." Die Freiden haben wir ihm ebenfalls durch

lohm, bis er sich gebogen hat, aber noch lebend haben wir ihn nach Kesselab gebracht. Da liegt er hinter Schloß und Riegel, und wenn die Wächterin etwas davon hören haben, können wir ihn dort holen. Alle hatten erstaunt zugehört. Mit solchen Ereignissen freilich mußte man jedes Spiel gewonnen, und in herrlicher Lage wurden die Straußenfänger zum Rathaus geführt, und bald händerten es die Wächterin von der Wächterin herunter der ganzen Stadt: Der Strauß ist gefangen!

Die Stadtmädchen, vergaß, daß sie ausgeprochen bin, aber wir haben den Strauß fangen müssen." Alles blühte erkannt auf. "So wohl, und die" — dabei deutete er auf Martha — "hat uns auf die Freyde gefaßt." Frey erzählte alles und schloß damit: "Der Stadtmädchen hat der Mitternachts, mit dem wir noch den größten Teil des Frey gefangen sind, recht lang geschaut, bis er dem Strauß seine 5 Freiden, in lauter Strenge angewiesen, auf den Tisch gefaßt hat. Inzwischen sind wir ins Haus geflüchten und dann geschlich in die Stube herein." Die Freiden haben wir ihm ebenfalls durch

lohm, bis er sich gebogen hat, aber noch lebend haben wir ihn nach Kesselab gebracht. Da liegt er hinter Schloß und Riegel, und wenn die Wächterin etwas davon hören haben, können wir ihn dort holen. Alle hatten erstaunt zugehört. Mit solchen Ereignissen freilich mußte man jedes Spiel gewonnen, und in herrlicher Lage wurden die Straußenfänger zum Rathaus geführt, und bald händerten es die Wächterin von der Wächterin herunter der ganzen Stadt: Der Strauß ist gefangen!

Die Stadtmädchen, vergaß, daß sie ausgeprochen bin, aber wir haben den Strauß fangen müssen." Alles blühte erkannt auf. "So wohl, und die" — dabei deutete er auf Martha — "hat uns auf die Freyde gefaßt." Frey erzählte alles und schloß damit: "Der Stadtmädchen hat der Mitternachts, mit dem wir noch den größten Teil des Frey gefangen sind, recht lang geschaut, bis er dem Strauß seine 5 Freiden, in lauter Strenge angewiesen, auf den Tisch gefaßt hat. Inzwischen sind wir ins Haus geflüchten und dann geschlich in die Stube herein." Die Freiden haben wir ihm ebenfalls durch

lohm, bis er sich gebogen hat, aber noch lebend haben wir ihn nach Kesselab gebracht. Da liegt er hinter Schloß und Riegel, und wenn die Wächterin etwas davon hören haben, können wir ihn dort holen. Alle hatten erstaunt zugehört. Mit solchen Ereignissen freilich mußte man jedes Spiel gewonnen, und in herrlicher Lage wurden die Straußenfänger zum Rathaus geführt, und bald händerten es die Wächterin von der Wächterin herunter der ganzen Stadt: Der Strauß ist gefangen!

Wetter nimmt sie auf dem Wagen mit, bis morgen Abend sind sie wieder da. Daß nicht nachgeben, und eine Stunde später gingen fünf junge Saisler, unter ihnen Frey Henneberg, seit zum Keller zur hinaus.

Martha saß bei dem Alten, ihm die Zeit zu kürzen und um sich nicht lassen zu müssen. Vom Mittag an wichen sie nicht mehr vom Fenster. Wenn sie nicht können! Der Alte wurde ungeduldig. Wie sollte er auch an einem so beschämigen Streich teilnehmen können!

Und der Tag ging vorüber, und die Freiden kamen nicht. Nun wurde auch Maria unruhig. Wieinader wachen sie die Nacht durch, jeden laut schlief. Aber der nächste Morgen brach an, und nicht hatte sich hören lassen. "Woh! ich hab mich den Dienst. Wenn die Freiden kommen!" Und er ging immer wieder hinaus und blühte von der andern Seite des Turmes Stadtmädchen. Einmal am späten Nachmittag tauschten sie sich auf. Es waren die Freiden! Martha lag zur Erde, durch die eben der Alte gefangen Donnyes herein. "Sie kommen!" frohlockte sie. "Ja, sie kom- men", sagte auch der alte Farmer, aber er meinte die Freiden vom Rat. "Tut nichts!" rief Martha und lärmte hinunter den kommenden entgegen.

Und gerade, als die Freiden angekommen waren, traten die Freiden ins Tor. Frey Henneberg voran, Martha ihm zur Seite. Der Stadtmädchen blühte streng nach dem alten David. "Was soll das heißen?" fragte er. Ein schwarzer Wald traf auch Frey Henneberg.

Der Stadtmädchen, vergaß, daß sie ausgeprochen bin, aber wir haben den Strauß fangen müssen." Alles blühte erkannt auf. "So wohl, und die" — dabei deutete er auf Martha — "hat uns auf die Freyde gefaßt." Frey erzählte alles und schloß damit: "Der Stadtmädchen hat der Mitternachts, mit dem wir noch den größten Teil des Frey gefangen sind, recht lang geschaut, bis er dem Strauß seine 5 Freiden, in lauter Strenge angewiesen, auf den Tisch gefaßt hat. Inzwischen sind wir ins Haus geflüchten und dann geschlich in die Stube herein." Die Freiden haben wir ihm ebenfalls durch

lohm, bis er sich gebogen hat, aber noch lebend haben wir ihn nach Kesselab gebracht. Da liegt er hinter Schloß und Riegel, und wenn die Wächterin etwas davon hören haben, können wir ihn dort holen. Alle hatten erstaunt zugehört. Mit solchen Ereignissen freilich mußte man jedes Spiel gewonnen, und in herrlicher Lage wurden die Straußenfänger zum Rathaus geführt, und bald händerten es die Wächterin von der Wächterin herunter der ganzen Stadt: Der Strauß ist gefangen!

Die Stadtmädchen, vergaß, daß sie ausgeprochen bin, aber wir haben den Strauß fangen müssen." Alles blühte erkannt auf. "So wohl, und die" — dabei deutete er auf Martha — "hat uns auf die Freyde gefaßt." Frey erzählte alles und schloß damit: "Der Stadtmädchen hat der Mitternachts, mit dem wir noch den größten Teil des Frey gefangen sind, recht lang geschaut, bis er dem Strauß seine 5 Freiden, in lauter Strenge angewiesen, auf den Tisch gefaßt hat. Inzwischen sind wir ins Haus geflüchten und dann geschlich in die Stube herein." Die Freiden haben wir ihm ebenfalls durch

lohm, bis er sich gebogen hat, aber noch lebend haben wir ihn nach Kesselab gebracht. Da liegt er hinter Schloß und Riegel, und wenn die Wächterin etwas davon hören haben, können wir ihn dort holen. Alle hatten erstaunt zugehört. Mit solchen Ereignissen freilich mußte man jedes Spiel gewonnen, und in herrlicher Lage wurden die Straußenfänger zum Rathaus geführt, und bald händerten es die Wächterin von der Wächterin herunter der ganzen Stadt: Der Strauß ist gefangen!

Die Stadtmädchen, vergaß, daß sie ausgeprochen bin, aber wir haben den Strauß fangen müssen." Alles blühte erkannt auf. "So wohl, und die" — dabei deutete er auf Martha — "hat uns auf die Freyde gefaßt." Frey erzählte alles und schloß damit: "Der Stadtmädchen hat der Mitternachts, mit dem wir noch den größten Teil des Frey gefangen sind, recht lang geschaut, bis er dem Strauß seine 5 Freiden, in lauter Strenge angewiesen, auf den Tisch gefaßt hat. Inzwischen sind wir ins Haus geflüchten und dann geschlich in die Stube herein." Die Freiden haben wir ihm ebenfalls durch

lohm, bis er sich gebogen hat, aber noch lebend haben wir ihn nach Kesselab gebracht. Da liegt er hinter Schloß und Riegel, und wenn die Wächterin etwas davon hören haben, können wir ihn dort holen. Alle hatten erstaunt zugehört. Mit solchen Ereignissen freilich mußte man jedes Spiel gewonnen, und in herrlicher Lage wurden die Straußenfänger zum Rathaus geführt, und bald händerten es die Wächterin von der Wächterin herunter der ganzen Stadt: Der Strauß ist gefangen!

Die Stadtmädchen, vergaß, daß sie ausgeprochen bin, aber wir haben den Strauß fangen müssen." Alles blühte erkannt auf. "So wohl, und die" — dabei deutete er auf Martha — "hat uns auf die Freyde gefaßt." Frey erzählte alles und schloß damit: "Der Stadtmädchen hat der Mitternachts, mit dem wir noch den größten Teil des Frey gefangen sind, recht lang geschaut, bis er dem Strauß seine 5 Freiden, in lauter Strenge angewiesen, auf den Tisch gefaßt hat. Inzwischen sind wir ins Haus geflüchten und dann geschlich in die Stube herein." Die Freiden haben wir ihm ebenfalls durch

lohm, bis er sich gebogen hat, aber noch lebend haben wir ihn nach Kesselab gebracht. Da liegt er hinter Schloß und Riegel, und wenn die Wächterin etwas davon hören haben, können wir ihn dort holen. Alle hatten erstaunt zugehört. Mit solchen Ereignissen freilich mußte man jedes Spiel gewonnen, und in herrlicher Lage wurden die Straußenfänger zum Rathaus geführt, und bald händerten es die Wächterin von der Wächterin herunter der ganzen Stadt: Der Strauß ist gefangen!

Die Stadtmädchen, vergaß, daß sie ausgeprochen bin, aber wir haben den Strauß fangen müssen." Alles blühte erkannt auf. "So wohl, und die" — dabei deutete er auf Martha — "hat uns auf die Freyde gefaßt." Frey erzählte alles und schloß damit: "Der Stadtmädchen hat der Mitternachts, mit dem wir noch den größten Teil des Frey gefangen sind, recht lang geschaut, bis er dem Strauß seine 5 Freiden, in lauter Strenge angewiesen, auf den Tisch gefaßt hat. Inzwischen sind wir ins Haus geflüchten und dann geschlich in die Stube herein." Die Freiden haben wir ihm ebenfalls durch

lohm, bis er sich gebogen hat, aber noch lebend haben wir ihn nach Kesselab gebracht. Da liegt er hinter Schloß und Riegel, und wenn die Wächterin etwas davon hören haben, können wir ihn dort holen. Alle hatten erstaunt zugehört. Mit solchen Ereignissen freilich mußte man jedes Spiel gewonnen, und in herrlicher Lage wurden die Straußenfänger zum Rathaus geführt, und bald händerten es die Wächterin von der Wächterin herunter der ganzen Stadt: Der Strauß ist gefangen!

Die Stadtmädchen, vergaß, daß sie ausgeprochen bin, aber wir haben den Strauß fangen müssen." Alles blühte erkannt auf. "So wohl, und die" — dabei deutete er auf Martha — "hat uns auf die Freyde gefaßt." Frey erzählte alles und schloß damit: "Der Stadtmädchen hat der Mitternachts, mit dem wir noch den größten Teil des Frey gefangen sind, recht lang geschaut, bis er dem Strauß seine 5 Freiden, in lauter Strenge angewiesen, auf den Tisch gefaßt hat. Inzwischen sind wir ins Haus geflüchten und dann geschlich in die Stube herein." Die Freiden haben wir ihm ebenfalls durch

lohm, bis er sich gebogen hat, aber noch lebend haben wir ihn nach Kesselab gebracht. Da liegt er hinter Schloß und Riegel, und wenn die Wächterin etwas davon hören haben, können wir ihn dort holen. Alle hatten erstaunt zugehört. Mit solchen Ereignissen freilich mußte man jedes Spiel gewonnen, und in herrlicher Lage wurden die Straußenfänger zum Rathaus geführt, und bald händerten es die Wächterin von der Wächterin herunter der ganzen Stadt: Der Strauß ist gefangen!



1. Jahrgang
Nr. 8
Beilage zum Nagolder Tagblatt „Der Gesellschaftler“
D. A. v. Vereins zur Förderung der Volkshilfswirtschaft

Bilder aus der hällischen Geschichte. Von Heinz Saujole in Hall.

an der Spitze der größten Gemeinden und Dorfkapitane, in kleineren Orte einer. Sie wurden vom Rat auf Lebenszeit gewählt. Das gesamte Leben der Untertanen wurde durch die Dorfkapitane geregelt. Die Älteste unter diesen, die von Unterkapitane hießen, stammte aus dem Jahre 1576. Vor ihrer Aufstellung, erstreckte sich die Gemeinde einer ausgebreiteten Selbstverwaltung. Die Dorfkapitane sind die Amtsvorgänger der jetzigen Schulräte, die Dorfmeister, auch Bauernmeister genannt, die zur Unterhaltung von Weg und Steg zu sorgen hatten, die Vorfahren der jetzigen Gemeindevorstände. In den Gemeindevorstellungen wurden noch dem Grundgesetz der Selbstverwaltung alle wichtigen Gemeindevorgänge gehandelt. Inzwischen dürfte an ihr — der Gemeinde — nur, wer ein Gemeindevorstand ist. Wer kein solches hatte, war mit Hausgenosse (Tagelöhner, Kleinhandwerker), der hällische Bauer hatte bei Übernahme seines Gutes zu geloben, der Stadt Hall Treu und Gewäch, auch ihrem Gebot und Gehorsam zu sein, deren Schicksal zu wahren, deren Frommen und Selbes aber zu wahren. Dieses Gelübde hatte er bei den „Zeremonien“ (Kontrollverhandlungen der wahlberechtigten Mannschaft) zu erneuern.

Zum Kriegsdienst war der hällische Bürgervater, wie dies auch anderswärts der Fall war, jederzeit verpflichtet, und er wurde häufig aufgerufen. Erhielt er doch auch bei Versammlungen gern in hällischer Wehr. Dieses Recht verlor er erst mit dem für die heutige Bauernschaft so unglücklichen Ausgang der großen Bewegung im Jahre 1585. Wurde in vorfallenden Fällen einem geladener, geschloßener oder von den Ämtern, oder Landräumen geladen, so hatte jeder mit Wehr und Speis gleichfalls auf dem Sammelplatz (Kirchhof oder Dorfplatz) zu erscheinen, bei Feuerabwehr mit Wehr, Hülsen oder Feuerretter. In allen Gemeinden waren Dorfkapitane eingesetzt und Bürgerwehregener während des Gottesdienstes gegen „Raubende Väter“ und Bettler aufgestellt. Mit strengem Zorn wurde dabei, wer mit Feuer umschloß umging. Strenge feuerpolizeiliche Vorschriften wurden um so notwendiger, weil bei den Bauernhäusern bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts bereits Strohdächer üblich waren und das Feuergefahr ist in

Rat und Bürgerwehr schenkt weder Kosten noch Mühe. Die Stadt wurde mit bedeutendem Kostenaufwand unter dem ersten Befehlungsverordneten der Stadt als Hauptbollwerk gegen Kumpung des „Rathshaus“, der sog. Traubau, aufgeführt, der noch jetzt im Bereich mit der St. Michaelskirche das Wahrzeichen Halls bildet. Von hervorragender Bedeutung war die Beschaffung der sog. Hansbühne, eines 2 1/2-3 1/2 Meter breiten und tiefen Grabens, dicht besetzt mit Strohholz (Gerstopp und Stangen). Sie hatte eine Weite von Stücken und Weidungshängen mit Schloßbäumen und Ringeln. Die Zugänge der Hauptstraßen waren außerdem durch die Landräume der Sönnenboch, Schleichboch — Neue Straße — Hällische Schloßboch und Kottboch geschützt. Von den Türmen ist nur der festeste noch erhalten und wird durch den hällischen Verein für Bau- und Altertumsforschung vor Wetzell bewahrt. Die Schloßboch wohl bildete keine fortlaufende Linie. Ein einzelner besonders großer Turm waren mehrere gegen Witterung abgedeckt, um

90ft Hunger Unruhe und jüher Ausdauer, durch Wind und Hagel stürzte sich Hall empor. Er lobten hatte kämpfte zwischen Herrschaft und Bürgertum in seinen Mauern. Und im Jahre 1376 verlegte ein fluchtiger Brand fast die ganze Stadt. Die hällischen Köpfe waren, vor allem Kumpung und Kottboch, luden aus dem Unglück der Stadt Flucht zu nehmen. Sie forcierten den Kaiser Wegzug auf ihnen den Ort zur Wohnung zu überlassen. Dagegen erhielt sich einmütig die gesamte so schwer bedrückte Bürgerwehr. Alle ihre Schritte strengte sie an, um aus eigener Macht die Stadt neu entstehen zu lassen, ein Zeichen des Selbstglaubens, das die damalige mangelvolle Stellung der Städte jeder einzelnen von ihnen gab. Und siehe, es gelang! Aber nicht nur die Häuser waren schon wieder aus der Asche entstanden. Die Bürgerwehr schenkte keine Ruhe, wie Mauern, Weidwege, Tore, Kämme, Söllwerke, Stege und Brücken zu erhalten und zu verewähnen. So hatte die Stadt zuletzt 6 Haupt-, 6 Nebentore (Porten) und mehr als 30 Türme, nachdem schon im Jahre 1394 die Gelöbter Vorstadt und die seitwärts des Kohlers amunoniert worden waren. Durch die ständige Wehervorsorge wurde alle Bürger zum Wehrgewandlung gezwungen. Die gesamte Bürgerwehr übte sich in sechs Kompagnien eingeteilt, jedoch nicht, wie es anderwärts üblich war, nach Klassen, sondern nach Ständen. Nur die Soldaten und ledigen Bürgerwehren bildeten je eine eigene Kompagnie unter hällischen Ober- und Unteroffizieren. Militärische Vorgesetzte von Beruf waren der Stadthauptmann und der „Stadtschreiber“, die auch von Zeit zu Zeit Aufstellungen vornahmen. Die Wahl der wehrfähigen Bürger betrug bei Beginn des 16. Jahrhunderts 700-800. Hauptmann war der Musiker, auf Kumpung und Loren waren unter Aufsicht von drei Wehrgewandlungen (Stadtmagister, 22 Wehrgewandlungen). Auch die Bürger waren in vier Kompagnien eingeteilt. Jeder der Wehrgewandlungen war zu jeder Zeit aus 4-5 Mann, so oft die Wehr sie traf. Mehr als 10 Personen zugleich sollten, um Wehrgewandlungen zu versehen, nicht in die Stadt eingelassen werden. Um die Zeit des Wehrgewandlungens wurden sämtliche Eingänge geschlossen und erst am Morgen wieder geöffnet. Durch die Stundung wurde genau bestimmt, wie die Bürger sich in „zufälligen Wehrgewandlungen“ zu verhalten hatten.

Wehrgewandlungen ist der Aufschwung, den die Stadt Hall immer halb weniger Jahre hindurch noch dem kurzehoren Stände von 1376 genommen hat. Mit Kraft und Geschick erweichte sie sich in hällischen Wehren ihrer feindlichen Nachbarn, der Schenken von Kumpung, der Stadt das im Jahre 1488 aus einem Kloster in ein weltliches Chorherrenstift verwandelte Wehrgewandlungen in ein weltliches Chorherrenstift in diesen Kämpfen erweichte sie sogar dank ihrer Wehrgewandlungen, dem Rat und Wehrgewandlungen ihre Bürger durch Kauf noch und nach ein anschließendes Gebiet von der Beschaffung des heutigen Oberamtsbezirks Hall.

Dieses mit so großen Opfern erzworbene, sehr ausgezeichnete Gebiet mußte aber auch verwaltet und in Anbetracht der zahlreichen Feinde und immer wiederkehrender Freuden durch Schutzvorschriften gesichert und verteidigt werden. Landesoberkeit war der Rat der Stadt Hall. Neben der sog. Kemmer war ein Kumpung vorgelagert, Polizei- und Finanzbeamter in einer Person. Unter diesem standen

Der neue Kalender.

Die Letzter unserer Weihnachtsfeier machen wir jetzt schon davon einverstanden, daß von Preisgabe der Beilage auch im Auszug des Jahresberichts über die Beilage ein Kalender herausgegeben wird. Der Kalender soll in einer kleineren Auflage erscheinen und neben einem reicheren guten Bildschmuck einen Schatz hällischer Wehrgewandlungen, hällischer Geschichte, Geschichte der Stadt Hall und Wehrgewandlungen enthalten. Der Kalender wird in diesen Tagen fertig und wird auch überall einfließen, wo die Beilagebeilage herauskommt werden ist.

All g'unde Glieder.

Son Heinz Saujole. Durch D. A. v. ein g'unde Fremder Frau. Die Kinder alle auch in an. Er hat sie doch in seinem Her. Der Mann darfst Du ihn nur vermähl. Du bist ein Gott, der kann und mag sein Unglück menden alle tag.

On Gott, o Gott, na!

Eine Jahr Jahre ist es her, da sah ich Schöpung in einem Gesehnsal alter Haller, der einem nachsten Rosenbergs logte der jüngste unter den „Dauelchen“ zum bedienenden Wehrgewandlungen. Du Grotte, mit sich hat gar viel ist in man in Wehrgewandlungen und a Schwärze sich a drauhen woschig was, nach mit ma war a wozig g'wärmal. Der Wehrgewandlungen, was er rief: "Grotte, was der junga Wehrgewandlungen! Er kannst du sich der grotte mit und will je hier g'wärmal haue. Du Gott, o Gott, na! Ich bist a noch a Judend? Grotte, wasch.

Thomas Schneider.

Da der woschste in Hall hängt das er gezeichnete Bild des Thomas Schneider, eines Mannes, der keine Ferne hat und mit den Hällischen Wehrgewandlungen. Unter dem Bild stehen die rührenden Verse:

*) von Daub, weil in Hall Meier Klaus so blau ge ootermitt.

Berantwortlicher Herausgeber Hans Keyling, Hlln, Jungelstraße 46.

Eine Note
die alle über
steht. Ein Un
läßt, daß aber
lage der Zeit
Verhältnisse u
Der Papst
Rilo Zeitung
28 Mart, also
der Verband
mit, daß vom
70 Mart für
rechnet das D
Berechnet
Zeitungen ge
gleichem Schrit
die nannete e
ang einer Zeit
Schweren Ver
lassen, weil ih
ihren tiefen
lei wirksame
Haatlichen und
Papier — w
hinaufgetrieben
Die Leser
ihnen ja ent
den reinen Pa
um verständig
geben. Das
verhindert, dar
viel gekümm
sorgenswerten
Der

Die Regie
bindung der
sen. Zunächst
von Rohstabi
Die franz
Abrechnung d
aus dem glei
länder Brade
konsommiffi
Der Völk
zusammenge
Angehörig
Zwischen
jörnlicher D

Präsident
seinen Wittge
Verona. Der
seiner ebenja
Als ob der
daraus, daß
Desterreich
kung mit M
scheint bei d
suchen nicht
zeigte wieder
von St. Ger
Kaufvertrag
angemachtem
so sollte man
neuen Leber
alles getan,
nütz war,
gehalten. D
auf die Za
Stehend, mi
paar Minut
gerecht" und
Armen schuld
Aehnlich
hier das Wo
Die "Pein"
stuf bloß ein
genossen an
der London
er sei frank.
Wenn aber
zeigt, so dra
meter für Br
lands ist die
hat keinen C

Don rotem Gold ein Ringelein.

1. Im Waffensaal.

In jener unheimlichen Zeit von Stimmjahr des Gedröhes mochtlich zu erkennen. Auf geschickung der Sage war eine sehr hohe Strohgeißel. Auf den Zimmern wohneten überaus, mußte einander Strohgeißeln geben, durch Schläge die Gemüthsruhe und Strohgeißeln wozu man die wichtigsten Männer zur Weisheit des Gedröhes zusammenrufen

Es war an Stimmjahr 1515. Auf der Stadt lag das milde Licht der untergehenden Sonne und legte einen feinen, fast unmerklichen Glanz auf die weichen überaus empfindlichen Säulen der hohen Strohgeißel, vor allem aber auf den feinen empfindlichen noch unvollendeten Bau des Strohgeißels und den abgerundeten Turm der Strohgeißel.

Der Strohgeißel des Waffensaal stand im Strohgeißel. In jenen Strohgeißeln im Turm lag der alte Donns und blühte durch eines der feinen Fenster hinaus. Das alte Gesicht hatte sich zu einem feinen goldenen Glanz auf. Dem Turm zu schritt im roten Licht mit leuchtendem Glanz ein Strohgeißel, auf dem Kopf das alte Donns, die Strohgeißel der Strohgeißel. Es war genau, das alte Donns, die Strohgeißel der Strohgeißel. Er war genau, das alte Donns, die Strohgeißel der Strohgeißel.

„Se, Strohgeißel, reg dich“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“ — „Strohgeißel, reg dich“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“ — „Strohgeißel, reg dich“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“

„Der Strohgeißel“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“ — „Strohgeißel, reg dich“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“ — „Strohgeißel, reg dich“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“



„Der Strohgeißel“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“ — „Strohgeißel, reg dich“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“ — „Strohgeißel, reg dich“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“

„Der Strohgeißel“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“ — „Strohgeißel, reg dich“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“ — „Strohgeißel, reg dich“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“

„Der Strohgeißel“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“ — „Strohgeißel, reg dich“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“ — „Strohgeißel, reg dich“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“



„Der Strohgeißel“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“ — „Strohgeißel, reg dich“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“ — „Strohgeißel, reg dich“, rief Donns das ihm nachkommende Strohgeißel an, „hoh dich der Strohgeißel nicht hat.“